
NEWSLETTER DER PREISÜBERWACHUNG

NR. 01/06, FEBRUAR 2006

INHALTSÜBERSICHT

1. HAUPTARTIKEL – ARTICLE PRINCIPAL

Fall Alcan Aluminium Valais SA/EnAlpin: Strompreissenkung nicht möglich

Le cas Alcan Aluminium Valais SA/EnAlpin: Où l'impossibilité de réduire le prix de l'électricité

2. KURZMELDUNGEN

- *Neue Urheberrechtsabgabe auf digitalen Speichermedien: Bundesgericht muss entscheiden*

- *Tarifharmonisierung EW St. Moritz: Preisüberwacher gibt Empfehlung ab*

- *Prix de l'acheminement de l'électricité des SIG: recommandation du Surveillant des prix*

- *Mischfutter: Hinweise für überhöhte Bruttomargen der Futtermühlen*

- *Pflanzenschutzmittel: Importmöglichkeiten erweitert*

- *Abwassertarife Stadt Zürich: Preisüberwacher untersucht*

- *Alarmnet Kanton Obwalden: Verzicht auf massive Preiserhöhung*

3. VERANSTALTUNGEN/HINWEISE

- *Einladung an die Jahrespressekonferenz des Preisüberwachers vom 24. Februar 2006.*

1. HAUPTARTIKEL

Fall Alcan Aluminium Valais SA/EnAlpin: Strompreissenkung nicht möglich

Die Preisüberwachung, die im Fall der Alcan-Aluminiumproduktion in Steg anfang Jahr angerufen worden war, hat diese Woche der Walliser Regierung und den beteiligten Gewerkschaften Unia und Syna in einer ausführlichen Stellungnahme ihren Befund mitgeteilt. Dabei konnte der Preisüberwacher trotz der gestiegenen Strompreise keinen Preismissbrauch im Sinne des Preisüberwachungsgesetzes feststellen und auch keine Legitimation für eine Preisherabsetzung ableiten. Als struktureller Hauptgrund für die erhöhten Strompreise ist die seinerzeitige Auslagerung und Veräusserung der Elektrizitätsproduktion aus der Alusuisse-Lonza-Gruppe auszumachen. Die Stromlieferantin ist heute nicht mehr eine werkeigene Anlage, sondern eine unabhängige Drittfirma, die ihren Preis autonom gestaltet. Selbst diese Drittfirma muss heute 40 Prozent des benötigten Stroms in Europa einkaufen. In Westeuropa ist der Elektrizitätsmarkt in den letzten Jahren von einem Produktionsüberschuss- zu einem Knappheitsmarkt gekippt.

Preisbeschwerde beim Preisüberwacher

Zu Beginn dieses Jahres wurde die Preisüberwachung von den Gewerkschaften Unia und Syna sowie der Walliser Regierung aufgefordert, die Strompreise für die Alcan Aluminiumwerke in Steg zu untersuchen. Alcan hatte zuvor angekündigt, die Elektrolyse aufgrund zu hoher Strompreise per Ende April zu schliessen. Die Preisüberwachung hat mit den betroffenen Parteien umgehend Kontakt aufgenommen, Unterlagen eingefordert und nacheinander Gespräche mit den Gewerkschaften, mit der Alcan und mit der wichtigsten Stromlieferantin EnAlpin geführt. Sie hat auch die gültigen Verträge zur Elektrizitätsgewinnung und –lieferung der Alcan analysiert.

Sachverhalt und Stromtarif-Beurteilung der Preisüberwachung

Bereits zu Beginn der neunziger Jahre kam es zu einer Entscheidung, die Elektrolyse im Wallis zu schliessen und die betriebseigene Stromkapazität zu verkaufen. Die ausserordentlich günstige Strommarktsituation in den Jahren 1994 bis 2000 und Subventionen des Kanton Wallis (Industrierabatt) ermöglichten in der Folge einen Weiterbetrieb der Elektrolyse bis Ende 2005. Im Hinblick auf den Ende 2005 auslaufenden Vertrag mit EnAlpin hat sich Alcan frühzeitig um günstigen Strom bemüht und in der Schweiz sowie im Ausland Offerten eingeholt. Auch der Walliser Staatsrat hat sich engagiert und Unternehmen zur Offertstellung aufgefordert. Alle eingegangenen Angebote waren jedoch gemäss Alcan deutlich zu hoch, um das Werk in Steg rentabel weiterbetreiben zu können. Nach der Veräusserung der Elektrizitätsproduktion durch die damalige Alusuisse-Lonza-Holding im Jahre 1993 und den Heimfällen von drei Kraftwerken ist die Alcan heute vollständig von einer exogenen Elektrizitätspreisgestaltung abhängig. Die wichtigste Stromlieferantin ist heute nicht mehr eine werkeigene Anlage, sondern mit EnAlpin eine unabhängige Dritte mit einer den Marktkriterien unterliegenden Preisgestaltung. Sie ist im übrigen selbst Netzebetreiberin von Strom. Im Jahresdurchschnitt produziert sie nur rund 60 Prozent des abgesetzten Stroms selbst, die restlichen 40 Prozent müssen durch Bezugsverträge, Rücktausch oder auf dem Spotmarkt beschafft werden.

In Westeuropa ist der Elektrizitätsmarkt in den letzten Jahren von einem Produktionsüberschuss-Markt zu einem Knappheits-Markt gekippt. Dadurch ist der Strompreis in den letzten Jahren massiv gestiegen und die Bereitschaft zu langfristigen Stromlieferverträgen seitens der Elektrizitätsproduzenten klar gesunken. Angesichts der von der Elektrowirtschaft erwarteten zukünftigen Verknappungssituation, werden nicht mehr langfristige Stromlieferverträge abgeschlossen, oder nur solche, die den erwarteten hohen Strompreis der Zukunft einbauen.

Damit werden europäische Aluminium-Produktionsstandorte relativ teurer und unattraktiv. Deswegen ist die Aluminium-Produktion an aussereuropäische Produktionsstandorte mit billigerem Strom verlegt worden. Ganz generell wird die Grundstoffindustrie, bei der eine ausgereifte Technologie zugrunde liegt, aus den Ländern Europas mit hohen Energiepreisen in Regionen mit Energie- und Rohstoffvorteilen wie Asien oder Island verlegt. Dies gilt nicht nur für Aluminium, sondern auch für Guss, Eisen, Stahl, chemische Grundstoffe und Baustoffe mit tiefem Spezialisierungsgrad.

Alcan ist ein gefangener Kunde was die Netznutzung anbelangt, nicht jedoch im Strombezug. Aus den Tatsachen, dass für die Energielieferung Offerten unterbreitet wurden und dass die Durchleitung jederzeit problemlos gewährt wurde, lässt sich schliessen, dass die EnAlpin und die FMV für das Produkt Strom nicht marktmächtig sind, weshalb sich die Zuständigkeit der Preisüberwachung auf die Durchleitungskosten beschränkt. EnAlpin hat sich bereit erklärt, den Strom für die Elektrolyse in Steg zu ausserordentlich günstigen Bedingungen durchzuleiten. Aber auch wenn dieser Betrag komplett wegfallen würde, wäre damit das Problem des hohen Strompreises nicht gelöst.

Fazit der Preisüberwachung

Die Analyse der Preisüberwachung hat gezeigt, dass die Stromverteuerung **keinen Preismissbrauch im Sinne des Preisüberwachungsgesetzes** darstellt. Durch das Instrumentarium des Preisüberwachungsgesetzes lassen sich die **erhöhten Strompreise somit nicht korrigieren**.

Als wichtigste strukturelle Ursache dieser Situation ist die definitive frühere Auslagerung des Elektrizitätsproduktionsteils aus der Alusuisse-Lonza-Gruppe und die heutige Verknappung der Elektrizität, insbesondere auch der Bandenergie, auf dem europäischen Markt auszumachen.

Ob mit den gestiegenen Strompreisen eine Elektrolyse in Steg weiterhin betrieben werden kann, war von der Preisüberwachung nicht zu beurteilen und muss letztlich durch Alcan oder einen allfälligen zukünftigen Betreiber des Werkes entschieden werden. [Rudolf Strahm, Jean-Bernard Kolly, Stefan Burri]

Für zusätzliche Auskünfte: Rudolf Strahm 031 / 322 21 01, Stefan Burri 031 / 325 40 62.

1. ARTICLE PRINCIPAL

Le cas Alcan Aluminium Valais SA / EnAlpin: Où l'impossibilité de réduire le prix de l'électricité

La Surveillance des prix a été sollicitée en début d'année au sujet du cas Alcan Aluminium Valais SA, producteur d'aluminium sis à Steg et a livré cette semaine au Gouvernement valaisan et aux syndicats Unia et Syna ses conclusions. Malgré le prix en hausse de l'électricité, le Surveillant des prix n'a pas décelé d'abus de prix au sens de la loi fédérale concernant la surveillance des prix (LSPR) et donc pas de légitimité à procéder à une réduction de prix. Les prix élevés découlent de raisons structurelles, liées notamment à la cession de la production d'électricité du Groupe Alusuisse-Lonza. La fourniture d'électricité n'est plus assurée aujourd'hui par une installation propre mais provient d'une entreprise tierce indépendante, qui fixe ses prix de manière autonome. Cette entreprise doit acheter 40% de l'électricité nécessaire en Europe. Et en Europe de l'Ouest, le marché de l'électricité est passé ces dernières années d'un marché excédentaire, où l'offre dépassait la demande, à un marché de manque.

L'annonce d'un abus de prix au Surveillant des prix

En début d'année, la Surveillance des prix a été contactée par les syndicats Unia et Syna, ainsi que par le Gouvernement valaisan, afin d'enquêter sur le prix de l'électricité fournie à l'entreprise Alcan, producteur d'aluminium à Steg. Pour rappel, Alcan avait déjà annoncé la fermeture de son usine d'électrolyse pour fin avril, en incriminant la hausse du prix de l'électricité. La Surveillance des prix a immédiatement pris contact avec les parties concernées, a demandé différents documents et a mené successivement des discussions avec les syndicats concernés, Alcan et le principal fournisseur d'électricité EnAlpin. Elle a aussi examiné les contrats régissant les conditions particulières de livraison d'électricité à Alcan.

La Surveillance des prix prend position sur les tarifs de l'électricité

Déjà au début des années nonante, la décision fut prise de fermer l'usine d'électrolyse du Valais et de vendre sa propre production d'électricité. Au cours des années 1994 à 2000, la situation du marché de l'électricité est extraordinairement favorable et le canton du Valais alloue des subventions sous forme de rabais industriels, qui vont permettre de poursuivre l'activité d'électrolyse jusqu'à fin 2005. En vue de l'échéance des contrats en cours avec EnAlpin à fin 2005, Alcan s'efforce assez tôt d'obtenir de l'électricité à des prix favorables et ainsi recourt à des appels d'offres en Suisse et à l'étranger. Le Conseil d'Etat valaisan s'engage lui aussi et encourage également d'autres entreprises à faire des offres. Cependant toutes s'avèrent trop élevées aux yeux de la direction pour pouvoir continuer à exploiter de manière rentable l'usine d'électrolyse à Steg. La vente de ses propres capacités de production en 1993, ainsi que la restitution de ses trois centrales hydro-électriques conduisent Alcan à être aujourd'hui tributaire d'un prix de l'électricité fixé de manière exogène par EnAlpin. Le plus important fournisseur de courant n'est plus une entreprise propre, mais une entreprise tierce autonome qui fixe ses prix librement en fonction de critères de marché. Dans la moyenne annuelle, elle ne produit qu'environ 60% de l'électricité, les 40% restants étant obtenus via des contrats d'achat, de ré-échange ou par l'intermédiaire du marché spot.

En Europe de l'Ouest, le marché de l'électricité est passé ces dernières années d'un marché excédentaire en terme de production à un marché de manque, ce qui se traduit par une hausse massive du prix de l'électricité. Les contrats à long terme, relatifs à la garantie de fourniture de l'électricité, sont en déclin ou alors à des prix élevés tenant compte des hausses attendues.

Ainsi les entreprises européennes productrices d'aluminium sont relativement chères et donc peu attractives. C'est pourquoi la production s'effectue le plus souvent hors Europe, là où les tarifs de l'électricité sont plus bas. De manière générale, les industries de matières premières, qui possèdent à la base une technologie maîtrisée se délocalisent, quittant les pays européens aux coûts énergétiques élevés, pour des régions où les coûts de l'énergie, ainsi que ceux des matières premières, sont plus bas, comme en Asie ou en Islande. Cette tendance ne se retrouve pas uniquement pour la production d'aluminium, mais également pour la fonte, le fer, l'acier, les matières premières chimiques et les matériaux de construction, dont la production nécessite un haut degré de spécialisation.

Alcan est certes un client captif en terme d'utilisation du réseau, mais ne l'est pas pour l'achat de son électricité. Du fait que différentes offres de fourniture d'énergie existent et que le transport peut être assuré à tout moment sans autre, EnAlpin et FMV ne bénéficient pas d'une position dominante sur le marché et par conséquent la compétence de la Surveillance des prix est limitée. EnAlpin s'était même déclarée prête à fournir l'électricité à l'usine d'électrolyse de Steg à des conditions extrêmement favorables. Cependant, même dans le cas où le prix d'acheminement viendrait à être complètement supprimé, il resterait le problème non résolu du prix élevé de l'électricité.

Résultats de la Surveillance des prix

L'analyse menée par la Surveillance des prix a montré que l'augmentation du prix de l'électricité ne relève pas d'un abus de prix au sens de la loi fédérale concernant la surveillance des prix. L'interprétation de cette loi ne permet pas de corriger la hausse du prix de l'électricité.

La cause structurelle la plus importante dans ce cas est la vente en son temps de la fourniture en électricité de la part d'Alusuisse-Lonza-Groupe et l'actuelle pénurie d'électricité, en particulier au niveau des énergies de bande, qui se reflète sur les marchés européens.

La question de savoir si la production d'électrolyse à Steg est encore possible, en tenant compte du prix croissant de l'électricité, ne fait pas l'objet de l'analyse de la Surveillance des prix. Cela émane d'une décision d'Alcan ou d'un éventuel repreneur futur.

[Rudolf Strahm, Jean-Bernard Kolly, Stefan Burri]

Pour tous renseignements complémentaires : Rudolf Strahm au 031 / 322.21.01 ou Stefan Burri au 031 / 325.40.62.

2. KURZMELDUNGEN

1. Neue Urheberrechtsabgabe auf digitalen Speichermedien: Bundesgericht muss entscheiden.

Das Bundesgericht muss darüber entscheiden, ob die neue Urheberrechtsabgabe auf digitalen Speichermedien rechtmässig ist oder nicht. Eine Nutzerorganisation hat gegen den am 17. Januar 2006 gefällten Entscheid der zuständigen Schiedskommission Beschwerde eingelegt.

Die Preisüberwachung hatte zu diesem umstrittenen Tarif im letzten Jahr zweimal Stellung genommen. Sie hatte dabei u.a. die Datenlage, die Tarifberechnung und die Tarifhöhe kritisiert. Zweifel hatte sie aber auch an der gesetzlichen Grundlage für die Belastung von populären Geräten wie MP3-Playern etc. angebracht. Ferner hatte sie (leider erfolglos) angeregt, dass die Konsumentenorganisationen als massgebende Nutzerorganisationen als Partei am Verfahren teilnehmen können.

Der von der Schiedskommission festgelegte Tarif ist zwar deutlich tiefer ausgefallen als der ursprünglich beantragte. Aber es drohen für gewisse Produkte wie z.B. MP3-Player noch immer erhebliche Preissteigerungen. Jetzt wird das Bundesgericht über die strittigen Rechtsfragen und die Tarifhöhe zu befinden haben. Das letzte Wort in dieser Sache ist also noch nicht gesprochen. [Rudolf Lanz]

2. Tarifharmonisierung EW St. Moritz: Preisüberwacher gibt Empfehlung ab

Die Stromtarife des Elektrizitätswerkes St. Moritz entsprechen nicht mehr den branchenüblichen Anforderungen und enthalten diverse Mängel (Segmentierung, Anzahl Tarife, Wertschätzungstarif). Die Tarife sollen deshalb angepasst werden. Mit der vorgeschlagenen Tarifharmonisierung wird die Situation zwar transparenter. Vor allem bei Haushaltskunden führt die Harmonisierung aber zu einer Tarifierhöhung. Der Preisüberwacher hat die Tarifvorlage deshalb genau analysiert und Ende Januar 2006 der Gemeinde St. Moritz seine Empfehlungen abgegeben. Die Gemeinde hat die Empfehlung des Preisüberwachers in ihrem Tarifentscheid anzuführen und zu begründen, wenn sie dieser nicht folgen will. [Pamela Pestoni]

3. Prix de l'acheminement de l'électricité des SIG: recommandation du Surveillant des prix

Depuis octobre 2004, les Services industriels de Genève (SIG) publient, pour la première fois en Suisse, des tarifs de l'électricité différenciés selon le prix du produit, le prix de son acheminement et les prestations aux collectivités publiques.

Cette effort de transparence, que la Surveillance des prix salue, a cependant incité une entreprise de conseil en électricité, représentant de gros clients de la région genevoise, à se plaindre auprès de la Commission de la concurrence (ComCo) des prix d'acheminement du courant facturés par les SIG. S'agissant d'un problème de prix, la ComCo a transmis le cas à la Surveillance des prix qui l'a analysé en détail.

Le Conseil d'Etat de la République et Canton de Genève étant compétent pour fixer les prix du courant, le Surveillant des prix lui a transmis, fin janvier 2006, les résultats de son analyse et sa recommandation. Il appartient maintenant à cette autorité, au sens de l'article 14 de la loi fédérale sur la surveillance des prix, d'informer le public sur la suite qu'elle entend donner à la recommandation du Surveillant des prix.

[Véronique Pannatier]

4. Mischfutter: Hinweise für überhöhte Bruttomargen der Futtermühlen.

Die Preisüberwachung hat aufgrund von Publikumsmeldungen die Preise für Mischfutter untersucht. Mischfutter wird in der Tiermast (u.a. Geflügel- und Schweinemast) verwendet und ist eine Mischung von verschiedenen Getreidesorten, die gemahlen und mit Zusatzstoffen (Sojасhrot, Vitamine etc.) angereichert werden. Es wird von den Futtermühlen meist in Form von Mehl oder Pellets an die Landwirte geliefert. Erste Ergebnisse unserer Untersuchung weisen daraufhin, dass die Bruttomarge (Kosten für den Mahl-, Misch-, Pelletiervorgang und den Transport sowie der Gewinn) der Futtermühlen in der Schweiz bedeutend höher ist als in Deutschland.

Sollten die weiteren Abklärungen bestätigen, dass die Bruttomarge und insbesondere die Gewinne der Futtermühlen überhöht sind, so wäre zu prüfen, ob nicht mittels einer Eliminierung der Zolleskalation die Bruttomargen in der Schweiz gesenkt werden könnten. Die Zolleskalation bewirkt unter dem Schirm des Agrarschutzes einen versteckten Industrieschutz zugunsten der Futtermühlen in der Schweiz, da die Zollsätze für das verarbeitete Mischfutter höher sind als für die unverarbeiteten Rohstoffe. Der Preisüberwacher wird sich gegebenenfalls dafür einsetzen, dass die Zolleskalation aufgehoben wird, d.h. dass die Zollbelastung des Mischfutters gleich hoch sein soll wie das gewichtete Mittel der Zollbelastung der Mischfutter-Komponenten. [Jörg Christoffel, Manuela Leuenberger]

5. Pflanzenschutzmittel: Importmöglichkeiten erweitert

Das Bundesamt für Landwirtschaft hat am 7. Februar 2006 mitgeteilt, dass es die sog. "rosa Liste" massiv erweitert hat. Die "rosa Liste", die im Internet publiziert wird, umfasst die Namen all jener Pflanzenschutzmittel mit abgelaufenem Patentschutz, die frei importierbar sind. Nach der Erweiterung umfasst sie jetzt neu die Namen von 450 Pflanzenschutzmitteln. Die Preisüberwachung hatte auf eine massive Erweiterung und Erleichterung der Parallelimporte gedrängt. [Jörg Christoffel, Manuela Leuenberger]

6. Abwassergebühren Stadt Zürich: Preisüberwacher untersucht

Auf Grund der Meldung eines Grosskunden, welcher sich über die neu eingeführte Grundgebühr pro Arbeitsplatz beschwerte, hat die Preisüberwachung die Abwassergebühren näher angeschaut. Eine erste Voruntersuchung ergab, dass die Stadt Zürich im Bereich Abwasserentsorgung insgesamt teuer ist. Die Preisüberwachung wird daher die Untersuchung nicht nur auf die Gebührenstruktur, sondern auf das Gebührenniveau insgesamt beziehen. Die Untersuchung wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen. [Agnes Meyer Frund]

7. Alarmnet Kanton Obwalden: Verzicht auf massive Preiserhöhung

Die Kantonspolizei Obwalden hatte per 1.1.05 die verrechneten Gebühren für ihre Leistungen im Zusammenhang mit Alarmanlagen von 240 Franken auf 840 Franken pro Jahr erhöht. Davon betroffen waren unter anderem auch Hotelbetriebe, welche ab einer bestimmten Anzahl Betten, gesetzlich verpflichtet sind, ihre Feuersalarmanlage ans ALARMNET anzuschliessen. Zwei betroffene Hoteliers haben sich unabhängig voneinander an den Preisüberwacher gewandt.

Dies nahm die Preisüberwachung zum Anlass, bei der Kantonspolizei des Kantons Obwalden eine Stellungnahme einzufordern. Da die Begründungen für die Erhöhungen die Preisüberwachung nicht überzeugten, hat sie beim Regierungsrat des Kantons Obwalden interveniert. Der Regierungsrat liess daraufhin die Gebühr überprüfen. Nun hat der Regierungsrat beschlossen, dass die ursprünglich festgelegte Erhöhung auf jährlich 960 Franken nicht umgesetzt und die Gebühr neu auf 360 Franken festgelegt wird. [Agnes Meyer Frund]

3. VERANSTALTUNGEN/HINWEISE

Einladung an die im Bundeshaus akkreditierten Journalisten und JournalistInnen für die Jahrespressekonferenz des Preisüberwachers

Invitation aux journalistes accrédités au Palais fédéral à la conférence de presse annuelle du Surveillant des prix

Sehr geehrte Damen und Herren, mesdames et messieurs

Wir laden Sie freundlich ein zur Jahrespressekonferenz des Preisüberwachers. Sie findet wie folgt statt:

24. Februar 2006, 10 Uhr, Zimmer 86, Parlamentsgebäude

Preisüberwacher Rudolf Strahm wird den Jahresbericht 2005 präsentieren und einen Ausblick über die Schwerpunktthemen 2006 geben. Der Jahresbericht wird Ihnen mit Sperrfrist einige Tage vor der Pressekonferenz abgegeben.

Es würde uns freuen, Sie an unserer Pressekonferenz begrüßen zu dürfen!

Für zusätzliche Auskünfte zum Newsletter können Sie sich an den Informationsbeauftragten der Preisüberwachung, Rudolf Lanz, Tel. 031 322 21 05 bzw. rudolf.lanz@pue.admin.ch wenden. Pour des renseignements complémentaires vous pouvez vous adresser à Marcel Chavailleaz, Tél. 031 322 21 04 resp. marcel.chavailleaz@pue.admin.ch.